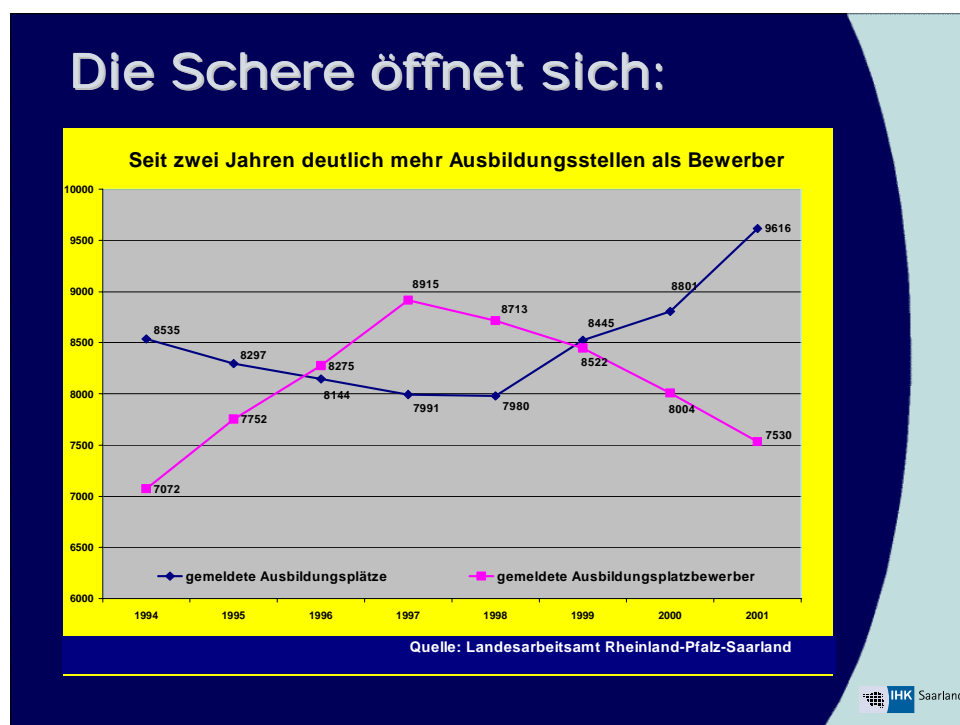


Statement von IHK-Vizepräsident Rolf Schneider anlässlich der Jahrespressekonferenz der IHK Saarland am 13. Mai 2002

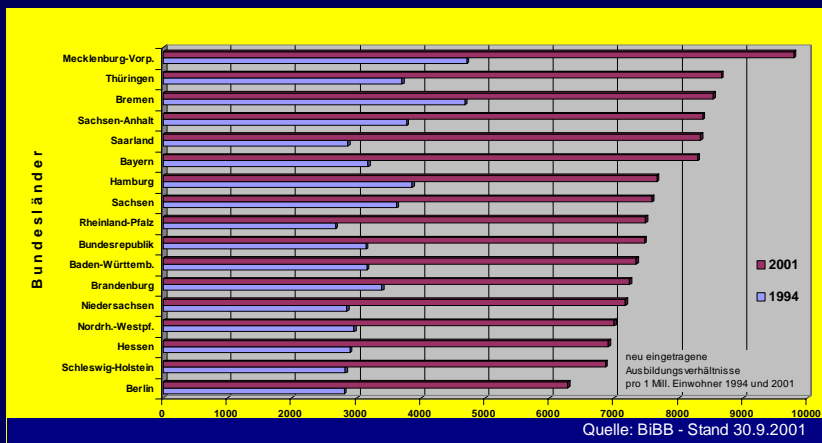
Sehr geehrte Damen und Herren,

lassen Sie mich zunächst auf die aktuelle und künftige Situation am saarländischen Ausbildungsstellenmarkt eingehen.



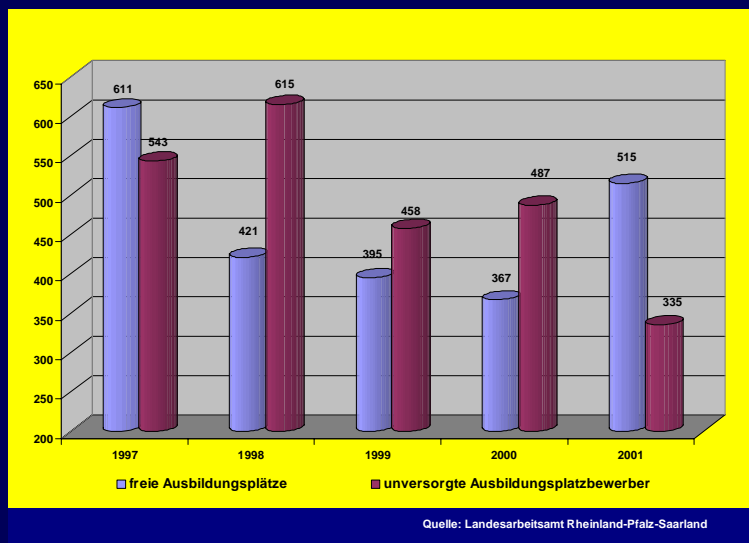
Erstmals gingen, nach den „sieben fetten Jahren“ mit Wachstumszahlen bei den eingetragenen Ausbildungsverhältnissen zwischen fünf und zehn Prozent jährlich, im zurückliegenden Jahr die Zahl der Auszubildenden jahrgangsbezogen zurück. Nicht die mangelnde Bereitschaft der Betriebe, Jugendliche auszubilden, ist Ursache für den Rückgang, sondern ausschließlich der mit fast sechs Prozent ungewöhnlich starke Rückgang an Bewerbern. Denn Tatsache ist, dass die saarländischen Unternehmen ihr Lehrstellenangebot noch einmal um über zehn Prozent ausgeweitet haben. Somit lag die Zahl der im IHK-Bereich abgeschlossenen Ausbildungsverträge am Jahresende gut zwei Prozent unter dem Vorjahreswert.

Saarland: bestes Flächenland Westdeutschlands:

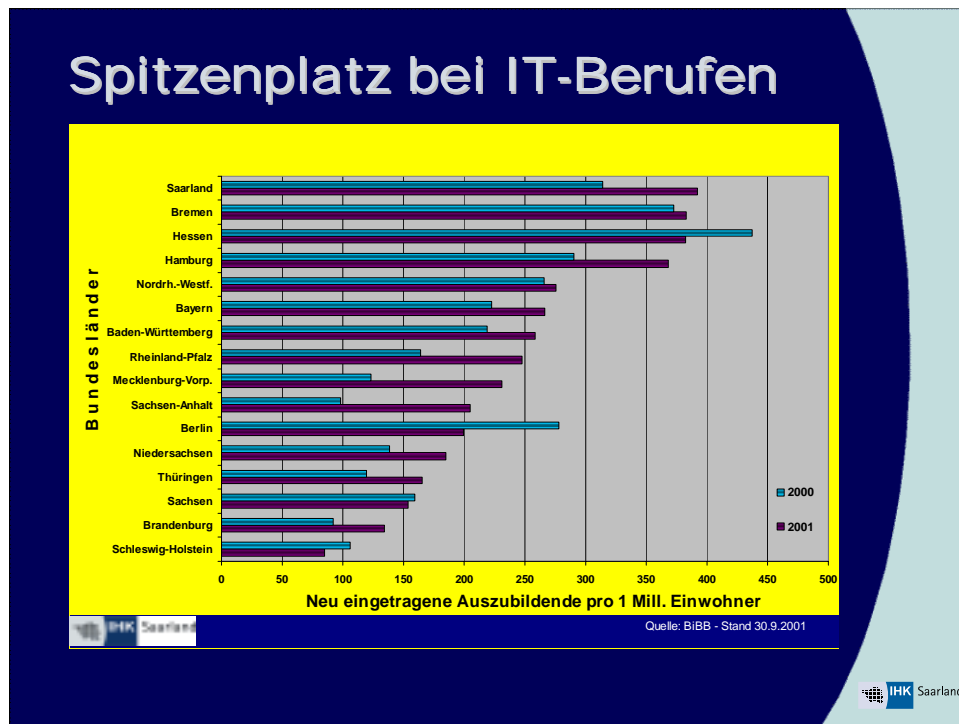


Trotz dieses Rückganges hält das Saarland nach wie vor bei der Lehrstellendichte den ersten Platz unter allen westdeutschen Flächenländern. Dieses herausragende Ergebnis ist umso bemerkenswerter, wenn man bedenkt, dass in den neuen Bundesländern ein erheblicher Teil der Ausbildung noch in außerbetriebliche Lehrstätten vermittelt werden. Ich wage zu behaupten, dass ohne diese, jedoch zahlenmäßig schwierig zu bemessende Gruppe, das Saarland noch deutlich weiter vorne zu finden wäre.

Mehr freie Stellen als Bewerber:



Leider konnten wiederum viele Stellen mangels geeigneter Bewerber nicht besetzt werden. Daher standen 2001 erstmals seit mehreren Jahren wieder mehr Ausbildungsstellen den Jugendlichen zur Verfügung als Bewerber solche nachfragten. Inzwischen ist die Zahl der unversorgten Bewerber auf dem tiefsten Stand seit Anfang der 90er Jahre. Für die saarländischen Jugendlichen bedeutet dies, dass sie die besten Chancen haben, einen geeigneten Ausbildungsplatz in einem Unternehmen zu finden.



Besonders erfreulich ist *die* Situation im IT-Bereich. Erst vor wenigen Tagen hat der Staatssekretär im Bundesbildungsministerium, Herr Thomas, geäußert, „das Saarland sei ein Leuchtturm für IT-Kompetenz in Deutschland“. Dies gilt nicht nur für den Hochschulbereich, sondern auch für die berufliche Aus- und Weiterbildung. Obwohl die IT-Branche im vergangenen Jahr weltweit ihre Wachstumsprognosen kräftig zurückschrauben musste, hat ihr Ausbildungsengagement, jedenfalls im Saarland, nicht gelitten. Im Gegenteil, die Zahl der Auszubildenden in den IT-Berufen nahm im vergangenen Jahr nochmals um rund ein Viertel zu. Mit Stolz sage ich daher, dass das Saarland bei der Zahl der Auszubildenden in den IT-Berufen je Einwohner in diesem Jahr erstmals den ersten Platz unter allen Bundesländern einnimmt. In den zurückliegenden vier Jahren hat sich die Zahl der IT-Auszubildenden an der Saar mehr als verfünffacht. Aktuell werden rund 1.000 Jugendliche in den vier Berufen (Fachinformatiker/-in, IT-System-Kaufmann/-frau, IT-System-Elektroniker/-in, Informatikkaufmann/-frau) ausgebildet.

Diese Zahlen zeigen auch, dass der Strukturwandel im Saarland nachhaltig vorankommt und die IT-Branche zu einem wesentlichen Standbein der saarländischen Wirtschaft geworden ist.

Weiterhin mehr Ausbildungsplätze als Bewerber

Sie sehen meine Damen und Herren: Die Unternehmen aus Industrie, Handel und Dienstleistung haben in puncto Ausbildung ihre Hausaufgaben gemacht. Das stimmt uns – zumindest für das Stellenangebot – zuversichtlich auch für das laufende Jahr. Die Zahl der betrieblich angebotenen Ausbildungsstellen ist bis zum April nochmals leicht gestiegen. Zugenommen hat auch wieder die Zahl der bei der Arbeitsverwaltung gemeldeten Bewerber. Dennoch sind es weiterhin deutlich weniger (fast sieben Prozent) als vor zwei Jahren. Bereits in diesem frühen Stadium sind rund 1.500 Ausbildungsplätze, das ist rund ein Viertel aller Stellen, mehr als Bewerber gemeldet.

Die IHK sieht deshalb ihre Aufgabe verstärkt darin, den Unternehmen zu helfen, die angebotenen Stellen auch tatsächlich zu besetzen. Unser Ziel für 2002 heißt, das hohe Vorjahresniveau an neu eingetragenen Ausbildungsverträgen zumindest zu halten. Dies ist durchaus ein ehrgeiziges Ziel. Denn mittlerweile werden bereits rd. 55 Prozent aller Ausbildungsverträge bei der IHK eingetragen, 1994 waren es gerade mal 45 Prozent. Aus diesem Grund haben wir, gemeinsam mit Arbeitsverwaltung und Landesregierung, in einer „Allianz für mehr Ausbildung“ zwei zusätzliche Berater eingestellt. Sie sollen weiterhin Lehrstellen akquirieren – vor allem in solchen Berufen, wo in den letzten Jahren noch nicht alle Ausbildungswünsche unserer Jugendlichen erfüllt werden konnten. Sie sollen aber auch helfen, das vorhandene Ausbildungsplatzangebot besser auszuschöpfen, in dem sie die jungen Menschen auf alternative Ausbildungsmöglichkeiten hinweisen und schließlich sollen sie auch in die Schulen gehen und mithelfen, wieder mehr junge Menschen für eine betriebliche Ausbildung zu gewinnen.

Wettbewerb, Differenzierung, Qualitätskontrolle

... auch in den Berufsschulen:

- *Durch zusätzliche Lehrer, ggfs auch geeignete Praktiker, Unterrichtsausfall reduzieren.*
- *Angebote von Betriebspraktika als Elemente der Lehrerfortbildung.*
- *Eine Sachausstattung entsprechend der Anforderungen der Ausbildungsberufe.*
- *Eine enge Kooperation von Betrieben und Schulen.*

Wettbewerb, Differenzierung, Qualitätskontrolle auch an den Berufsschulen

Wettbewerb, Differenzierung und Qualitätskontrolle müssen auch im Bereich der beruflichen Schulen die bildungspolitischen Leitlinien für das Saarland sein.

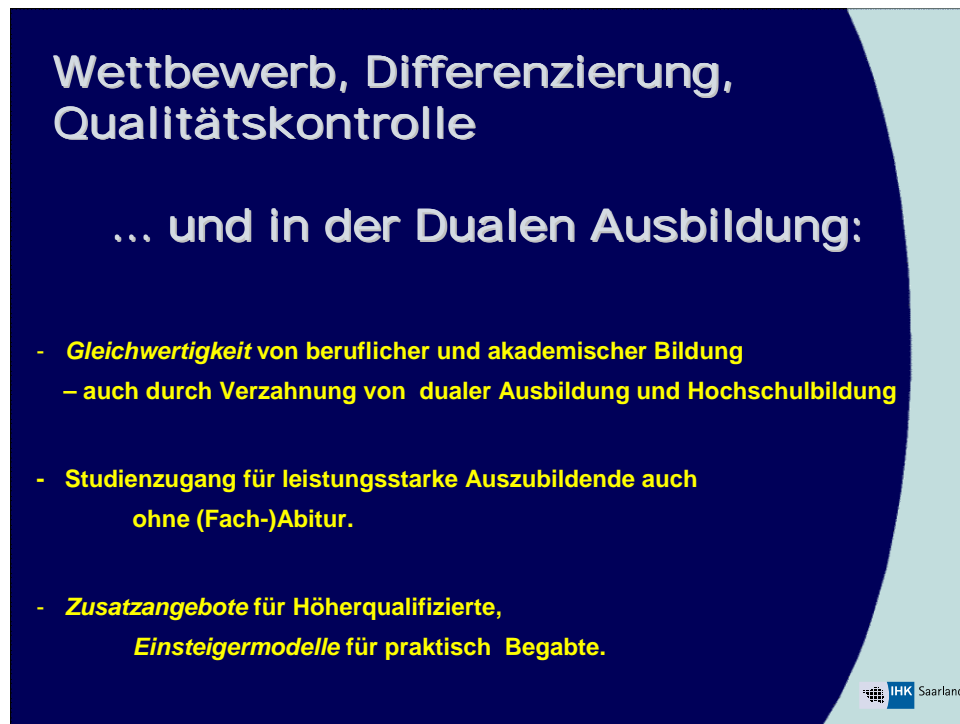
Ausbildung kann nur dann wirklich erfolgreich sein, wenn alle Partner optimal zusammenarbeiten. Dazu gehört neben dem Ausbildungsbetrieb auch der duale Partner Schule. Hier brauchen wir im Saarland dringend mehr Lehrer. Es passt nicht zur Qualitätsoffensive, dass in unseren Berufsschulen dauerhaft fast zehn Prozent des Unterrichts ausfällt. Die Berufsschulen dürfen nicht zu einer Schulform zweiter Klasse werden! Die saarländischen Unternehmen haben – im Gegensatz zu Bestrebungen in vielen anderen Bundesländern – den zweiten Berufsschultag nie in Frage gestellt. Darum erwarten wir aber auch vom dualen Partner Schule, dass er seinen Part optimal erfüllt.

Natürlich wissen wir, dass es derzeit schwer ist, fertig ausgebildete Berufsschullehrer zu finden. Deshalb sollten verstärkt Praktiker auch aus den Betrieben im Unterricht eingesetzt werden. Dies hätte den zusätzlichen Vorteil eines stärkeren Praxisbezuges und es könnte zu intensiveren Kooperationen von Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben beitragen.

Werden diese Kooperationen durch Betriebspraktika als Bestandteile einer verpflichtenden Lehrerfortbildung ergänzt und gemeinsame Probleme durch engere Kontakte zwischen den

Ausbildungsbetrieben und Schulen, zum Beispiel in Arbeitskreisen Schule/Wirtschaft ergänzt, so wäre das Verständnis für die jeweils andere Position sehr viel größer.

Sponsoring durch die Ausbildungsbetriebe, Mitarbeit in Projekten und die Vermittlung von Unterrichtsteilen in betrieblichen Lehrwerkstätten können ebenfalls dazu beitragen, die Qualität der beruflichen Ausbildung zu steigern.



**Wettbewerb, Differenzierung,
Qualitätskontrolle**

... und in der Dualen Ausbildung:

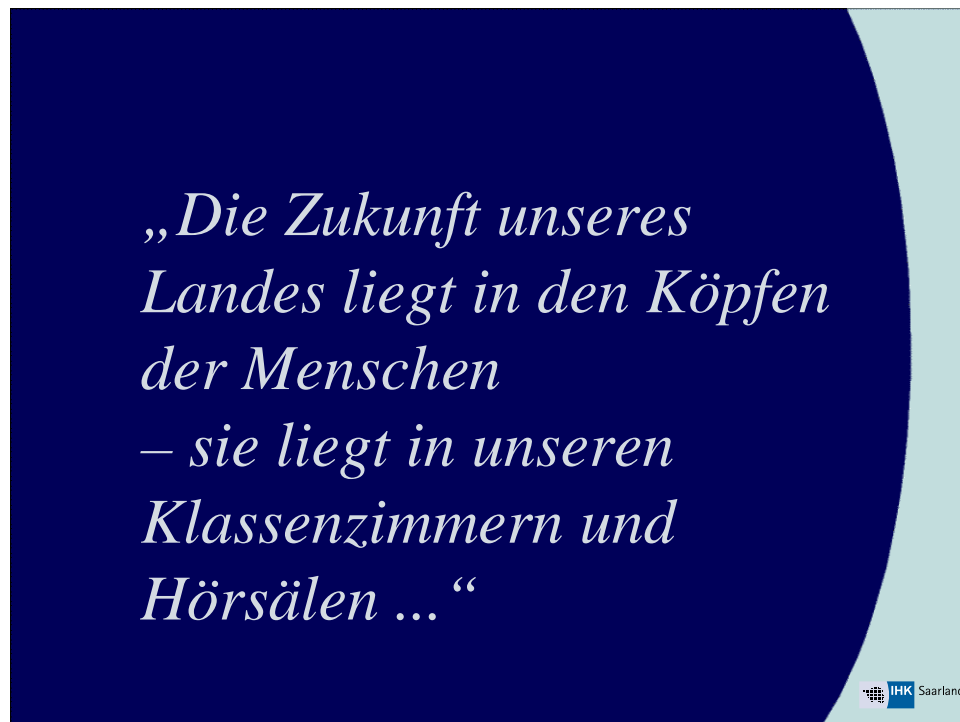
- **Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung**
– auch durch Verzahnung von **dualer Ausbildung und Hochschulbildung**
- **Studienzugang für leistungsstarke Auszubildende auch ohne (Fach-)Abitur.**
- **Zusatzangebote für Höherqualifizierte, Einsteigermodelle für praktisch Begabte.**

IHK Saarland

Wir dürfen aber nicht verkennen, dass im Wettbewerb der verschiedensten Ausbildungsgänge um die Jugendlichen die Industrie- und Handelskammern die Marketingoffensive für eine duale Ausbildung noch verstärken müssen. Dazu benötigen wir aber gleiche Startbedingungen. Hier geht es uns vor allem um das Ziel einer grundsätzlichen Gleichwertigkeit beruflicher und akademischer Bildung. In vielen Projekten haben wir in der Vergangenheit mitgewirkt und durch Modellversuche, wie Berufsintegriertes Studium oder aber Akademieausbildung, einen wichtigen Schritt getan. Dies ist jedoch nicht ausreichend, um den erforderlichen Nachwuchs zu sichern. Eine duale Ausbildung darf keine Sackgasse sein, Jugendliche mit überdurchschnittlichen Leistungen im Rahmen der Abschlussprüfung müssen die Chance haben, ein (fach-)bezogenes Studium zu beginnen oder aber durch duale Weiterbildung Maßnahmen in vergleichbare betriebliche Position zu gelangen (Karriere mit Lehre).

Das sinkende Potential an ausbildungsfähigen und interessierten Jugendlichen kann jedoch nur dann optimal ausgeschöpft werden, wenn die Differenzierung nicht nur nach oben,

sondern auch nach unten erfolgt. Die IHK Saarland tritt daher nachdrücklich ein für sogenannte „Einsteigermodelle für praktisch Begabte“. Diese Aktivitäten, aber auch das Streben nach einer optimalen Beratung unserer Unternehmen über Neuerungen im Ausbildungsbereich sowie praxisnahe und aussagefähige Prüfungen sind Daueraufgaben der IHK. In einigen Bereichen sind wir ja auch schon ein gutes Stück weitergekommen und häufig Vorbild für andere IHKs. So haben wir im Saarland bundesweit das größte Angebot an Zusatzqualifikationen für Abiturienten.



Wenn es wahr ist, dass die Zukunft unseres Landes in Klassenzimmern und Hörsälen liegt – und natürlich auch in den Ausbildungswerkstätten unserer Betriebe – dann sind wir, auch weil bei uns die Schülerzahlen als erstes und am stärksten zurückgehen, aufgerufen, alles dazu zu tun, damit wir unsere Zukunft nicht verspielen.